

Graffiti sprühen – eine von hundert Sprachen des Kindes – an der FEG

Das Graffiti sprühen gilt zweifelsohne heutzutage als eine absolut angesagte künstlerische Ausdrucksform von Kindern und Jugendlichen.

Im Rahmen des Metropol-Link-Festivals war die FEG 2018 ein Street-Art-Standort.



Seitdem äußerten einzelne Kinder der GTB2 immer wieder das Bedürfnis, selber sprühen zu wollen. Öffentliche Flächen zu besprühen stand außer Frage, stattdessen besorgten wir aus Stoffgeschäften 17 x 70 cm große Pappen.

Angesichts der strengen Sicherheitsvorschriften und der anspruchsvollen Technik des Sprühens, entschlossen wir uns dazu, maximal acht Dritt- und Viertklässler/innen sprühen zu lassen.

Um jedoch allen Kindern der Gruppe eine Teilnahme an diesem Projekt zu ermöglichen, den Künstler/innen einen wertschätzenden Rahmen zu gewähren und gleichzeitig den Eltern eine für die GTB festgesetzte Elternaktion anzubieten, planten wir eine Vernissage mit allem Drum und Dran. Der Rest der Gruppe konnte somit über die dafür notwendigen Aufgabengebiete mit einbezogen werden.

Wie in der Reggio-Pädagogik stand auch für uns der Prozess im Fokus: weg vom schnellen Fertigstellen eines Produktes/Objektes, hin zur mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit dem Projektthema:

- Exkursion der ganzen Gruppe: aktive Auseinandersetzung mit den Anschauungsobjekten ihres Umfeldes
- Theoretische Einführung in die verschiedenen Stilarten von Graffiti: anschließend entscheiden sich die Kinder für die Gestaltung je eines Schablonen- und Freihandgraffitos
- Schablonenanfertigung: Portraitfotos der Kinder werden im starken schwarz-weiß-Kontrast ausgedruckt und danach von ihnen „ausgcuttert“
- Sprühen



Dieser Schaffensprozess forderte ihre Vorstellungskraft, ihre feinmotorischen und planerischen Fähigkeiten sowie ihre Frustrationstoleranz. Nicht immer korrespondierte das Sprühergebnis - erschwert durch die kleine Fläche - mit ihrer theoretischen Vorstellung. Es verlangte von

ihnen Ausdauer, Perspektivwechsel und kreative Lösungen bis das gewünschte Resultat erzielt wurde. Abgesehen von unseren, mit der Reggio-Pädagogik nicht vergleichbaren, zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen und den damit einhergehenden Planungsschwierigkeiten, forderte es uns als pädagogische Fachkräfte dahingehend, jedes Kind mit seiner individuellen Schaffensweise zu erkennen und das ihm entsprechende richtige Maß an Impulsgebung bzw. völligem Nicht-Eingreifen in den Gestaltungsprozess zu finden.



Diese Beobachtungen flossen ein in verschiedenste Methoden der Dokumentation, die Loris Malaguzzi, der Begründer der Reggio-Pädagogik, als die „Pfähle und Querstreben eines Hauses“ bezeichnete.

Dokumentiert zum einem als Visualisierung des Schaffensprozesses, der für die Kinder und Eltern während der Vernissage auf einer Stellwand zu betrachten war. Zum anderen aber auch als wichtige Grundlage in Bezug auf die kindlichen Fähigkeiten für die Erstellung unserer Entwicklungsbögen sowie zur Reflexion unserer pädagogischen Erfahrungen.

Am 29.11.19 schließlich präsentierten wir in unserer für diesen Zweck frei geräumten Mensa inmitten einer großen Anzahl von Eltern und Geschwisterkinder die Werke, die eine außerordentliche Vielfalt an Ausdrucksformen zeigten: von abstrakt über gegenständlich, konzeptionell oder völlig spontan und mit dem Zufall arbeitend.



Mit viel Spaß und großem Einsatz aller Beteiligten veranstalteten wir eine Vernissage mit allem, was dazu gehört: Reden, Geige und Gitarren Vorspiel, Imbiss und Getränke. Es war ein großartiger und sehr feierlicher Event mit vielen positiven Rückmeldungen.